

RICHTER 9,8-15: KONKURRENZ FÜR JESUS

Vor einigen Jahren in Deutschland: Wahlkampf – Ein neuer Bundeskanzler wurde gesucht. Überall hingen Wahlplakate mit den Bildern der Kandidaten. Eine Partei liess sich etwas Besonderes einfallen, um den gegnerischen Kandidaten zu schwächen. Sie stellten in Sichtweite zu seinem Portrait ein Plakat auf mit einer speziellen Botschaft. Da man wusste, dass er bereits dreimal verheiratet und geschieden war, stand darauf: *Drei Frauen können sich nicht irren. Er ist der falsche Mann!* So läuft das unter Konkurrenten.

Jesus rief und ruft Menschen dazu auf, ihn zu „wählen“. Ihm nachzufolgen. Er möchte mehr sein als nur ein Vorbild. Er will, dass wir unser ganzes Leben auf ihn ausrichten. Das ist uns als Kirche wichtig. Deshalb unterstützen wir uns gegenseitig dabei, den Glauben an Jesus zu entdecken und zu vertiefen. Aber: Wie bei einem Wahlkampf, so hat auch Jesus Konkurrenten. Die unser Leben ebenfalls bestimmen wollen. *Konkurrenz für Jesus...* heisst unser Thema heute. Gehen wir dafür wieder zurück in die Richterzeit Israels im AT. Daraus können wir viel für unsere Zeit lernen. Die drei Punkte von heute lauten:

- Wozu Machtgier fähig ist
- Was Konkurrenten zu bieten haben
- Warum Jesus der wahre Held ist

Wozu Machtgier fähig ist

Die Richter waren von Gott beauftragte militärische Anführer. Sie sollten ihr Volk von der harten Unterdrückung der Feinde befreien. So wie z. B. Gideon das mit Gottes Hilfe geschafft hat. Doch die ständige Abwärtsspirale im Richterbuch dreht sich erneut weiter, Kap 8,33f: ³³ *Sobald Gideon tot war, trieben die Israeliten wieder Abgötterei mit den Baalen und machten den Baal-Berit zu ihrem Gott.* ³⁴ *Sie vergassen den HERRN, ihren Gott, der sie vor allen Feinden ringsherum gerettet hatte.* Was würde jetzt passieren? Die nächste Etappe in der Richterzeit wäre normalerweise: Die Feinde fallen ins Land ein und unterwerfen die Israeliten. Doch diesmal kommt der Feind nicht von aussen, sondern von innen. Sogar aus Gideons Familie! Gideon hatte viele Frauen und somit auch viele Kinder, nämlich stolze 71 Söhne. Einer davon war Abimelech.

Um das Jahr 1'100 v. Chr. zieht Abimelech von Ofra nach Sichem in die Heimat seiner Mutter. Er manipuliert die Einwohner Sichems, sodass sie seine düsteren Pläne finanzieren. Nachdem Abimelech einige finstere Gestalten angeheuert hat, ermorden sie gemeinsam seine 70 Brüder. Wie schrecklich! Das zeigt, wozu Machtgier fähig ist. Wer machtgierig ist, nutzt andere aus oder tut ihnen Schlimmeres an. Dabei ist ‚Macht‘ an sich neutral. Die Frage ist, wie Menschen ihre Macht oder Verantwortung einsetzen. Für sich selbst oder für andere. Das sehen wir in Beziehungen, in der Politik, bei der Arbeit, auch in Kirchen. Jesus hat es vorgemacht: Er, der Sohn Gottes, war nicht machtgierig, sondern diente den Menschen. Die Frage für uns lautet nicht: *Wie kann ich von anderen am meisten profitieren?* Sondern: *Wie kann ich anderen am besten dienen?*

Nach dem Massaker machen die Leute von Sichem Abimelech zu ihrem König. Offiziell ist er keiner der Richter, aber der erste König Israels (und nicht Saul) – allerdings nicht über das ganze Land. Doch einen der 70 Brüder haben sie nicht erwischt: Jotam war entkommen. Er steigt auf den Berg Garizim, ruft von dort eine Botschaft hinunter und flieht nach Beer. Die Worte von Jotam schauen wir uns genauer an, Richter 9,8–15 (NLB). Er erzählt eine Fabel. Das ist eine erfundene Geschichte, in der Tiere oder Pflanzen sprechen können. In der Bibel stehen also erfundene Geschichten! Aber diese sind deutlich gekennzeichnet. Und klar zu unterscheiden von den Teilen der Bibel, die berichten, was wirklich passiert ist. Hier also die Fabel Jotams:

⁸Einst beschlossen die Bäume, einen König zu wählen. Sie sprachen zum Olivenbaum: ›Sei unser König!‹⁹ Doch dieser antwortete ihnen: ›Soll ich vielleicht aufhören, Öl hervorzubringen, das Gott und Menschen ehrt, nur um über den Bäumen zu schweben?‹¹⁰ Da sprachen sie zum Feigenbaum: ›Sei du unser König!‹¹¹ Doch der Feigenbaum entgegnete: ›Soll ich vielleicht aufhören, meine süssen Früchte hervorzubringen, nur um über den Bäumen zu schweben?‹¹² Da sprachen sie zum Weinstock: ›Sei du unser König!‹¹³ Doch der Weinstock erwiderte: ›Soll ich vielleicht aufhören, den Wein hervorzubringen, der Gott und die Menschen erfreut, nur um über den Bäumen zu schweben?‹¹⁴ Schliesslich wandten sich alle Bäume an den Dornbusch und sagten: ›Komm, sei du unser König!‹¹⁵ Und der Dornbusch antwortete: ›Wenn ihr mich wirklich zu eurem König machen wollt, dann kommt und sucht Schutz in meinem Schatten. Wenn nicht, soll Feuer aus dem Dornbusch hervorbrechen und die Zedern des Libanon verzehren.‹

Was hat das zu bedeuten? Die Bäume, die einen König suchen, stehen für die Einwohner von Sichem. Die drei Bäume, die ablehnen – Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock –, waren damals wie heute wichtige Nutzpflanzen in Israel. Alle drei sagen das Gleiche: Sie wissen, was sie gut „können“, z. B. *süsse Früchte hervorbringen*. Und sie bleiben lieber dabei, als „über den Bäumen zu schweben“ und sie als ‚König‘ zu beherrschen. Das erinnert an Gideon einige Jahre zuvor. Er sollte zum König gemacht werden, hatte das aber abgelehnt (Ri 8,22f). *Der Herr soll über euch herrschen!* hatte Gideon geantwortet. Leider hat er sich dann jedoch anders verhalten. Der Dornbusch symbolisiert eindeutig Abimelech. Die Fabel macht klar, dass der Dornbusch die schlechteste Wahl für den „König der Bäume“ ist.

Was Konkurrenten zu bieten haben

Er hat nichts vorzuweisen. Von wegen *sucht Schutz in meinem Schatten*. Schutz oder Schatten findet man garantiert nicht bei einem stacheligen Strauch ohne Blätter, der nur einen halben Meter hoch wird! Ausserdem fing ein Dornbusch leicht Feuer und war so eine Bedrohung für die umstehenden Bäume. So auch in der Fabel: Er droht mit Feuer, wenn seine „Untertanen“ nicht folgen würden.

Mit dieser Fabel kritisiert Jotam die Einwohner von Sichem. Sie haben seine Brüder umgebracht. Ja, Abimelech ist mit ihnen verwandt. Aber was ihm die Verwandtschaft bedeutet, sieht man ja daran, wie er seine Brüder abschlachtet. Wieso vertrauen sie ihm dann? Nächstes Jahr wählt Zürich den Stadt- und Gemeinderat. Wer würde einem Kandidaten die Stimme geben, der seine Konkurrenten rücksichtslos niedermacht? Keiner! Wieso wählen sie damals Abimelech zum König? Und dann noch an so einem geschichtsträchtigen Ort! Bei Sichem hatte Abraham eine spezielle Begegnung mit Gott (1Mo 12,7). Für Jakob war es ein heiliger Ort (1Mo 33,18ff). Josua erneuerte in Sichem den Bund der Israeliten mit ihrem Gott (Jos 24,25). Jetzt wird Abimelech dort zum König gekrönt. Sie denken wohl, jetzt bricht eine neue Zeitrechnung an. Doch das genaue Gegenteil ist der Fall. Sie führen eine Katastrophe herbei. Das ist, wie wenn die Bundesräte sich auf der Rütliwiese versammeln würden und stolz die Auflösung der Schweizer Eidgenossenschaft beschliessen.

Jotams Kritik gipfelt in den Worten, V19f: ¹⁹ *Wenn ihr Gideon und seinen Nachkommen gegenüber tatsächlich treu und ehrenhaft gehandelt habt, dann sollt ihr euch an Abimelech freuen und er soll seine Freude an euch haben.* ²⁰ *Wenn ihr jedoch treulos wart, dann soll Feuer aus Abimelech hervorbrechen und das Volk von Sichem und Bet-Millo verzehren; und es soll Feuer aus den Einwohnern von Sichem und Bet-Millo hervorbrechen und Abimelech verzehren!*« Und so kam es auch. Die nächsten Verse berichten davon: Gott sorgt für Gerechtigkeit. Bis dahin hatte Gott sich scheinbar zurückgehalten, aber er war präsent. Nach drei Jahren kommt Streit auf zwischen Abimelech und den Sichemitern, bis sie sich schliesslich gegenseitig umbringen. Was hat uns das heute zu sagen?

Auch wir suchen einen „König“. Etwas, das uns im Leben am wichtigsten ist. Woran wir uns orientieren. Das kann Jesus sein. Aber Jesus hat Konkurrenz. Auch in unserem Leben. Das sind andere Dinge, die uns zu wichtig werden. Da kann man einwenden: „Moment, ich falle doch nicht auf so einen ‚Dornstrauch‘ herein. Ich vertraue nicht auf etwas, das mir offensichtlich schadet!“ Gut möglich. Dann schauen wir uns doch die anderen Bäume aus der Fabel genauer an, die hätten ‚König‘ werden können. Der **Ölbaum** steht für Reichtum. Wer sich von ihm „beherrschen“ lässt, dem ist sein Besitz zu wichtig. Das NT beschreibt diese Leute so: *Ihr Gott ist ihr Bauch* (Phil 3,19). Sie verfolgen vor allem ihre eigenen Interessen. Reich ist jeder, der sich überhaupt Gedanken machen kann, was er mit seinem Geld und seiner (Frei-)Zeit anfängt. Jesus hat es so zugespitzt, Lk 14,33: *So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein.* Wie können wir überprüfen, ob „Reichtum“ für uns ein Konkurrent von Jesus ist? Indem wir uns fragen: Bin ich Gott dankbar für das, was ich habe? Bin ich zufrieden oder oft neidisch auf das, was andere haben?

In Hamburg gibt es in einer U-Bahn-Station einen ‚Zuhör-Kiosk‘. Jemand hat einen leerstehenden Kiosk gemietet und bietet kostenlose Gespräche an. Was er dabei festgestellt hat: *„Der Druck, alle anderen auszustechen, ist eine gesellschaftliche Grundstimmung. Alle sind am Wettrennen, alle protzen mit ihrem Glück. Alles Traurige musst du für dich behalten. Trau dich mal, in dieser Konkurrenzgesellschaft etwas preiszugeben, was negativ bewertet wird! Wir versuchen, alles um uns herum schön aussehen zu lassen. Die Party des Lebens! Der Urlaub des Lebens!...“*

Was wir darstellen und vorzuweisen haben, kann uns schnell zu wichtig werden. Müssen wir uns ständig mit anderen vergleichen? Können wir grosszügig teilen? Gott hat jeden von uns einzigartig gemacht. Und uns viel Gutes geschenkt. Damit wir es sinnvoll einsetzen. Und unseren Wert nicht davon abhängig machen.

Zum **Feigenbaum**: Mit ihm verbanden Juden Sicherheit und Stabilität. Wir sehen das z. B. in 1Kö 5,5: *Unter Salomos Herrschaft lebten ganz Juda und Israel in Frieden und Sicherheit. Und von Dan bis Beerscheba hatte jeder seinen eigenen Feigenbaum...* Sicherheit ist ein wertvolles Gut. Doch wenn uns Sicherheit zu wichtig ist, dann lassen wir uns kaum von Gott herausfordern. Wir geniessen lieber die Bequemlichkeit, statt mutig Schritte im Glauben zu gehen. Z.B. wie Jotam, der nicht einfach schweigt, sondern Abimelechs (krasses) Fehlverhalten anspricht.

Zum **Weinstock**: Er gilt als Symbol des Segens. Wenn er viele Früchte trug, dann musste Gott es mit dem Volk doch gut meinen. Darum steht der Weinstock hier für Selbstgerechtigkeit. Die Israeliten dachten in guten Zeiten häufig, zwischen ihnen und Gott sei alles in Ordnung. Gott segnete sie ja. Wenn wir selbstgerecht sind, meinen wir: *Gott kann zufrieden mit mir sein. Ich besuche den Gottesdienst. Mein Glaube ist stark. Zumindest stärker als der von anderen. Ich ticke nicht aus oder stürze ab. Gott ist auf meiner Seite.* Selbstgerechtigkeit verträgt sich nicht mit Jesus.

Verlassen wir uns nicht auf unsere Leistung, sondern auf seine! Gott nimmt nur denjenigen an, der auf Jesu stellvertretenden Tod und seine Auferstehung vertraut. Wir leben von seiner Gnade.

Warum Jesus der wahre Held ist

Nun ist es tatsächlich so, dass diese drei Bäume Gottes Segen zum Ausdruck bringen. 5Mo 8,7-8: *Denn der HERR, euer Gott, bringt euch in ein gutes Land. Dort gibt es Flüsse, Seen und Quellen, die in den Tälern und Bergen entspringen, und Weizen und Gerste, **Weinstöcke** und **Feigenbäume**, Granatäpfel, **Ölbäume** und Honig.*

Aber Gottes gute Gaben sind „schlechte Götter“. Wenn das Gute, das er uns gibt, uns zu wichtig wird, lenkt es uns von ihm ab. Gott hat nichts gegen Reichtum, Sicherheit oder ein gesundes Selbstbewusstsein. Wir können seine guten Gaben dankbar geniessen. Doch er ist der wahre König, den wir suchen. Wer ihm vertraut, findet bei ihm das wahre Leben und ewige Sicherheit. Er ist der wahre Weinstock. Alles andere ist Dornengestrüpp.

Unter den Richtern im AT gab es einige Helden. Mit ihren Ecken und Kanten. Doch sie haben mit ihrem Gott grosse Siege errungen. Abimelech dagegen ist ein Antiheld. Er hat sich selbst zum König gemacht. Das Leben seiner Brüder ausgelöscht. Und ein Ende mit Schrecken genommen. Im NT sehen wir Jesus, den wahren Helden. Von Gott, dem Vater, bestätigt. Jesus gibt sein Leben für seine Brüder und Schwestern. Damit sie mit ihm für immer leben können. In seinem Reich des Friedens.

Folgen wir Jesus, unserem König, nach! Statt Machtgier treibt ihn seine Liebe an. Mit der er uns beschenkt und von der wir uns so viel abschauen können. Auch bei uns melden sich Konkurrenten von Jesus. Die unseren Glauben im Alltag in den Hintergrund rücken. Wenn wir sie entdecken, sortieren wir sie wieder hinter Jesus ein. Denn sie sind schlechte ‚Könige‘. Nur Jesus ist es wert, dass wir ihn von ganzem Herzen verehren und ihm nachfolgen mit allem, was wir sind und haben.

Pfarrer Marcel Eversberg, 05.10.2025

Zum Vertiefen:

- Es lohnt sich, das ganze Kapitel 9 zu lesen, um den Zusammenhang zu verstehen.
- Welche Eigenschaften eines Leiters sind für Gott wichtig? (siehe 1Tim 3,1ff und Tit 1,6ff)
- Vergleiche Abimelechs Ende (9,50ff) mit Siseras (4,21)!
- Mit welchen Konkurrenten von Jesus hast du zu tun? Wie sorgst du dafür, dass sie dich nicht von Jesus ablenken?
- Wie kannst du einem Freund erklären, was Jesus für dich bedeutet?

Weitere Bibelstellen: Jer 17,5f; Hab 3,17; Mt 27,11; Apg 17,7; Offb 19,16